Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Band: 36 (1942)

Heft: 1

Artikel: Warum sind die Eier knapp?

Autor: Hepp, J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-925783

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ranton Tessin erhalten mehr Teigwaren und Reis als in der übrigen Schweiz, aber weniger Erbsen, Mehl usw. Die Erdarbeiter, Gärtner, Bergbauern und andere Schwerarbeiter bestommen mehr Käse als die andern Leute. Auch das ist recht. Denn alle schwere Arbeit macht hungrig.

Die Lebensmittelkarten werden lange voraus berechnet. Sie werden zwei Monate vor der Verteilung gedruckt. In keinem andern Land Europas wird so gut vorgesorgt wie in der Schweiz. Unsere Behörden werden auch weiter sorgen, daß niemand hungern muß. Dafür sind wir ihnen großen Dank schuldig.

Joh. Sepp.

Warum find die Gier fuapp?

Biele Leute schimpfen jett: Wo bleiben die Eier? Sicher haben die Bauern Eier! Und die Eierhändler haben auch Eier! Aber sie verstaufen die Eier nur den reichen Leuten, die

mehr bezahlen! Das ist nicht recht!

Es ist wahr: Es gibt einzelne Leute, die gehen von Hof zu Hof und kausen Gier zu hohen Preisen. Mehr als sie selber brauchen. Sie hamstern. Sie kausen nicht im Laden; sie kausen heimlich, in der schwarzen Nacht. Sie treiben Schwarzhandel. Für die andern Leute bleiben darum weniger Eier übrig.

Samsterei und Schwarzhandel sind verboten. Ein guter Mensch hamstert nicht und treibt nicht Schwarzhandel. Wer hamstert, ist ein Egoist, ein Mensch, der nur an sich selber denkt. Er läßt die andern hungern und darben. Er ist zufrieden, wenn er den eigenen Bauch voll hat.

Es ist unangenehm, daß man jetzt in den Städten wenig Eier bekommt. Aber es wird zu viel geschimpft. Denn am Eiermangel tragen die Schwarzhändler die kleinste Schuld. Schul-

dig ist vor allem der Arieg.

Im Jahre 1938 standen in der Schweiz 665 Millionen Eier zur Verfügung. Davon kamen 445 Millionen aus der Schweiz und 240 Millionen aus dem Ausland. Die Balkansländer (Bulgarien, Serbien usw.) sind unsere wichtigsten Eierlieferanten. Ein kleiner Teil der Eier wird in den Nahrungsmittelfabriken verarbeitet zu Ovomaltine, Eierteigwaren usw. Man rechnet, daß im Jahr 1938 für jede Persson 120 Eier zum Essen übrig blieben. Eine Familie von Vater, Mutter und drei Kindern hatte also in der Woche etwa 12 Eier zum

Brauchen. Die Mutter konnte oft Omeletten und Kuchen backen.

Jett haben wir in der Schweiz weniger Hühner als vor dem Krieg. Nur noch $3\frac{1}{2}$ Milslionen gegen $5\frac{1}{2}$ Millionen im Jahre 1936. Wir haben ferner Futtermangel. Wir bekommen aus dem Ausland nur noch wenig Körner, Mais und anderes Hühnerfutter. Das Futter ist zudem schlechter. Deshalb legen die Hühner auch weniger Eier. Vielleicht haben wir noch etwa halb soviel Schweizereier wie vor dem Krieg.

Die Eiereinfuhr aus dem Ausland ift ebenfalls zurückgegangen. Und viele Eier verderben unterwegs. Denn die Reise nach der Schweiz

dauert jett viel länger als früher.

Und noch etwas dürfen wir nicht vergessen. Ueber den Winter legen die Hühner fast keine Eier. Erst im Vorfrühling fangen sie wieder an zu legen. So von Ende Februar an, wenn die Sonne länger scheint, und es wieder wärmer wird. Im Frühjahr werden wir also wieder mehr Eier haben. Aber sicher nicht mehr so viel wie vor dem Krieg. Trozdem werden wir nicht hungern müssen. Und darum wollen wir zufrieden sein und nicht klagen.

Joh. Bepp.

Fürsorge N

Schloß Turbenthal.

Der 36. Jahresbericht der Anstalt für schwachbegabte taubstumme Kinder und des Taubstummenheims Turbenthal erzählt uns vom ersten Gönner und Freund dieser Anstalt. Es ist Herr Hermann Herold aus Chur, der im Alter von 89 Jahren am 1. März 1940 gestorben ist. Das Schloß Turbenthal war das Elternhaus seiner Frau. Er schenkte es der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft, und er war einverstanden, daß schwachbegabte taubstumme Kinder dort einzogen. Im Jahre 1905 konnte es unter dem tüchtigen und sachverständigen Vorsteherpaar Stärkle eröffnet werden.

Ein munterer Schulbetrieb gedieh unter den ungefähr 30 schwachbegabten, aber doch bils dungsfähigen, taubstummen Zöglingen, die aus der ganzen deutschen Schweiz hier zusammenskamen. Nach und nach machte sich das Besdürfnis nach einem Arbeitsheim für schulentslassene taubstumme Männer geltend. Herr Stärkle, voll Initiative, erwarb in der Nähe